

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schmetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illust. Sonntagsblatt und
sonstige Mittheilungen.)
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Intentionsgebühren
für die künftige halbe Seite oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Verdingung
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Intentionsteils
pro Seite 40 Pf.

N 110. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. **Halle, Mittwoch 12. Mai.** Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. **1886.**

Deutsche Arbeitercolonien.

III.

Bei diesen im vorigen Artikel besprochenen Stationen, welche zum weit überwiegenden Theil (am 1. April 1885 über 700) aus öffentlichen Mitteln, zum anderen Theil aus privaten oder gemischten Mitteln (am 1. April 1885 148 resp. 60) unterhalten wurden, gewahren wir, daß sie im äußersten Süd- und Nordwesten, sowie im Osten der Monarchie noch immer recht dünn oder ungleichmäßig gefügt sind, während ihre Verbreitung in den dazwischen liegenden Landestheilen im Allgemeinen eine erfreuliche zu nennen ist. Soweit ausreichende Nachrichten vorliegen, fanden am 1. April 1885 für 760 der Stationen 575,557, 57 zur Verfügung und vom 1. April 1884 bis 1. April 1885 wurden in 909 Stationen 1,045,045 Personen verplegt. Besonders hervor ragen die Provinzen: Sachsen mit einem Betrage von 139,567, 57 für 120 und einer Frequenz von 881,709 Personen in 135 Stationen, sowie Brandenburg mit 128,129 1/2 Unterhaltungsbetrag für 135 und 254,715 Mann Frequenz in 137 Stationen.

Arbeitsleistung für die Verplegung forderten am 1. April 1885 von 915 Stationen 315 unbedingt oder in der Regel, 182 bedingungsweise, insbesondere soweit Arbeit vorhanden, und 408 nicht oder gewöhnlich nicht. Die Stationen mit Arbeitsleistung verzeichnen sich stetig zu vermehren, da am 1. April 1885 dreizehnte Stationen die bisher verläumtete Einführung der Arbeitsleistung als nahe bevorstehend angekündigt haben. Es scheint mithin richtig gemüthigt zu werden, wie gerade dieser Grundplatz aus sittlichen wie aus praktischen Rücksichten für die Stationen wünschenswert ist. Mit Arbeits-Nachweiserbüreau waren am 1. April 1885 von 915 Stationen 479 versehen, außerdem wurde auf einer größeren Anzahl von Stationen ohne organisirten Arbeitsnachweis doch gelegentlich Angebot und Nachfrage von Arbeit durch den Verbergsräthe oder den Arbeitsnachweiser vermittelt. Für die Organisation der Arbeitsnachweiserstellen empfiehlt Vort nicht zu warten, bis Arbeitgeber aus freien Stücken ihren Bedarf an Arbeitskräften der Station anmelden, sondern der Nachfrage nach solchen möglichst entgegenzukommen und in Orten mit angebotener Gewerbstätigkeit, in welchen Stationsvorsteher und Stationsärzte den Arbeitsmarkt nicht übersehen können, für den Arbeitsnachweis eine besondere Organisation mit möglicher Theilung der Arbeit zu schaffen, wie solche nach v. Bodelschwingh im einzelnen westfälischen Städten z. B. in Herford, besteht.

Seit dem Jahre 1882, in welchem die Bewegung für Gründung von Arbeitercolonien und Verplegungsstationen ihren Anfang nahm, hat sich die Zahl der im Ganzen, wie namentlich diejenige der zum ersten Male in die Correctionsanstalten eingelieferten, also des jungen Nachwuchses der Verplegungsbände, stetig vermindert, während nun die Zahl der zum vierten oder öfteren Male eingelieferten, also wohl unverbesserlichen „Stromer“ zugenommen hat.

Die Colonien und Stationen haben ihre Aufgabe, die Verpflegung der einen Quelle der Wanderbettel, der Hilflosigkeit armer Wanderer, unter den bisherigen Verhältnissen in befriedigender Weise gelöst und so schließt Gerecht, je mehr das Verständnis für die Bedeutung der neuen Anstalten und die Gewohnheit, an dieselben alle vorpendenden armen Reisenden zu verweisen, sich verallgemeinert, um so mehr wird die Wanderbettelerei an Reich und folgerweise auch an Umfang einklinken müssen, bis schließlich auch die heute noch besonders kräftig stand haltende alte Garde des Stromerthums von der Landstraße verschwindet.

Notwendig erscheint jedenfalls, daß die Verplegungsstationen wie ein geordnetes Netz durch ganz Deutschland nach möglichst einheitlichen Grundrissen angelegt werden, und daß jede Station möglichst Mittag- und Nachtquartierstation sei, um dem mittellosen Reisenden die Möglichkeit zu gewähren, nachdem er einen halben Tag gewandert, noch einen halben Tag zu arbeiten, damit die Verplegung auch in den Verplegungsstationen, nicht bloß in den Colonien, wenn irgend thunlich von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden kann. Natürlich verurtheilt das ganze System gewisse Kosten, die sichtlich, wie immer sie auch aufgebracht werden (am ehesten möchten sich Kreissteuern empfehlen) die Lasten des Steuerzahlers belasten. Man erwäge jedoch, daß die Verplegungsbände an sich, ganz abgesehen von ihrer sittlichen und sozialen Gefährlichkeit, durch systematisches Betteln jedenfalls eine viel größere Steuer einzieht, als das ausgedehnteste Arbeitercolonien-System dies vermag.

Es ist zu hoffen und anzunehmen, daß es der Thätigkeit des Vorstandes wie bisher gelingen wird, die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, um die im vorigen Artikel von uns angedeutete Gefahr im Reine zu erlösen. Die Verplegung der Verplegungsbände in Deutschland und der Verarmung, die sie naturgemäß im Gefolge hat, ist eine der vielen kleinen sozialen Fragen, in die die soziale Frage an sich zerfällt.

Nach den bisherigen Erfolgen der neuen Einrichtungen kann man für die Zukunft das Beste hoffen, so lange nur, wie es in der am Schluß des vorigen Artikels angeführten Schrift heißt, deren gegenwärtige Verhältnisse nicht verlagern und der Geist einer mit gesundem, praktischen Sinne gepaarten christlichen Mildeherzigkeit ihnen auch fernherhin die Wege weist, welche zu dem erstrebten Ziele führen, daß, um dem Bettel- und Verplegungsbanden erfolgreich zu steuern, an die Stelle des planlosen Almosengehens der Arbeitsnachweis, der verbiente Lohn tritt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der conservative „Reichsbote“ vermag die Hoffnung des Fürsten Bismarck und des Cultusministers, daß die

kirchpolitische Vorlage die Ueberleitung zum definitiven Frieden sein werde, nicht unbedingt zu theilen. „Auch wir“, schreibt er, „wollen es hoffen“, aber es wird noch viel Arbeit und Geduld nötig sein, wenn die Hoffnung in Erfüllung gehen soll; denn die ganze ultramontane auf den Culturkampf zugeschnittene und von solchen Verionen geleitete Examinations-, welche mit den freigerichteten Tendenzen der Culturamtsseite erfüllt sind, wird zunächst ebenso fortbestehen, wie die ultramontane Presse, welche bis jetzt noch keinerlei (?) Anstalten macht, das Kriegesfeld mit dem Friedensfeld zu verlassen, und es wird eines energischeren Einwirkens der Curie nach dieser Richtung bedürfen, als es nützlich durch die Antrache des Papstes an die Romulose geschieht ist, um hier eine wirklich friedliche Situation zu schaffen. Wir wollen im Interesse des Vaterlandes und einer geordneten Reformpolitik das Beste hoffen, aber Missionen wollen wir uns, indem wir thun, was geboten wurde und am besten läßt sich machen wird — b. h. indem wir die Mission der Kaiserseite vornehmen — nicht machen.

Ueber die Aussichten zu einem „definitiven“ Frieden mit der römischen Kirche maden auch wir uns keine Illusionen. Aber wir hoffen, daß Preußen erreicht hat, was der moderne Staat von der katholischen Kirche überhaupt zu erreichen vermag: einen friedlichen modus vivendi. Seine Beziehungen zur Curie beruhen fortan auf soliden Grundlagen als die aller anderen Culturstaaten, soweit dieselben die katholische Kirche nicht einfach in die Reihe der freien Secten verweisen. Was bei uns noch offene Frage bleibt, ist wenigstens dem Kampfbunde entzogen und dem friedlichen Ausgleich vorbehalten. Leo XIII. hat die weitere Revision der Mailänder dem lokalen Ermessen der Staatsgewalt anheimgegeben. Bedingungen aber nicht gestellt; die von der Regierung beauftragte Bereitwilligkeit, die Revision in Angriff zu nehmen, hat der Curie genügt. Gewiß werden dauernd Punkte in der Schmelze bleiben, bezüglich deren anseer an die Mitwirkung der Parlamente gebundene und auf Wahrung der Parität angewiesene Regierung den Anforderungen der Curie nicht zu genügen vermag, aber was bedeutet diese Differenzpunkte gegenüber denen, die durch den einseitigen Bruch des Concordates vonseiten Oesterreichs, die durch Frankreichs abgebrochenes Regierungssystem und sein Festhalten an den organischen Artikeln, die durch Rußlands brutale Gemachte gegen die katholische Kirche, die durch Italiens revolutionäre Eroberungspolitik geschaffen wurden? Das Erreichbare ist erreicht und damit das Höchste, was die Staatskunst ins Auge fassen darf. Wir erinnern an die Nachgiebigkeit der Curie bezüglich der Neubestimmung der Erbkürstümer Röm und Bosen - Stellen, an die Bestimmung friedliebender Briefe auf preussische Bischofsstühle, an die großen politischen Zugeständnisse, welche in der Bestimmung des Stuhles des heiligen Adalbert mit einem Bischof deutscher Nationalität und in der Zulassung von Ausnahmestimmungen für die Diöcesen mit vorwiegend polnischer Bevölkerung erkannt werden müssen. Eine Fortsetzung des „Culturkampfes“ würde doch sicherlich nur dem Radicalismus und weiterhin der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten.

Ein Anruf, in dem sich Ueberzeugung, Schreden, Schmerz und — es war und blieb nun doch einmal der Mann ihrer Liebe — unwillkürliche Freude mischten, tönte von Clarissens Lippen. Wie abgelenkt streifte sie die Hande arbeiten.

Gräfin Bella.

Rachdruck verboten.

Roman von Paul Feys, Verfasser von „Haus Malwis.“

(Fortsetzung)

„Du hast mir ohne Worte gesagt, was hier zu thun ist“, stieß Clarisse nach einer Pause hervor. „Und Du wirst mich Deiner würdig finden!“
Sie nickte hinauf, und Bella, welche eben noch den Arm schützend über Clarisse gebreitet, schlug die Hände über das Gesicht, — rathlos und haltlos, nicht wissend, ob sie über das Schicksal der Freundin in Thränen, oder in Jubel darüber ausbrechen sollte, daß Wären sie doch liebte. Dann, wie mit der Gewalt des neuen Frühlings, der eben begann die erlarrte Natur verjüngt und neu belebt hatte, brach es über sie herein: daß auch sie noch zum Glück und zur Liebe berufen sei; daß sich wohl ein grauames Geschick zwischen sie und den Mann, der ihr so unvergleichlich erlieh, habe stellen können, — daß aber ihre Herzen nicht auseinanderzureißen seien; und daß sie, wie verzeiht, oder nicht, ohne Erörtern den Liebesfort in ihren Herzen bewahren und hegen dürfen.
Aber nicht lange überließ sich Bella diesem hoffnungs- treudigen Gefühl eines Glückes, das auch ihr möglicherweise noch einmal zu Theil werden könne. Wäre nicht Clarissens Unglück der Preis eines solchen Glückes gewesen? Und verdiente das arme Mädchen nicht ihr vollstes Mitleid?

„Gewiß! Aber es sollte sich bald herausstellen, daß die Tochter des amerikanischen Minenbesizers noch mehr als nur das Mitleid der deutschen Grafentochter, — daß sie auch ihre vollste Schätzung, so ihre Bewunderung verdienen sollte.“
Raum zu Hause angekommen, setzte sich Clarisse an den Schreibtisch, um Wärens Brief zu beantworten. Sie

danke ihm für seine Aufrichtigkeit, aber wie weit dieselbe auch gegangen, sie vermochte sie nicht für hinreichend zu erklären. Er gelände ihr, daß er eine andere liebe — wer sie diese andere? „Ist es nicht“, schrieb sie mit zitterndem Herzen, aber darum doch mit fester Feder, — „Bella Rodened, deren schönes und stolzes Bild Deine Seele erfüllt? Und wie ist es zugegangen, daß Du nicht ihre Gegenliebe suchst, — und wenn gesucht, dieselbe nicht gefunden hast? Ich beschwöre Dich, um Deiner, um meiner Zukunft willen, auch nicht einen Schatten von Unklarheit zwischen uns walten zu lassen. Nimm an, es sei nicht Deine Braut, die diese Fragen an Dich stellt, — es sei Deine Schwester, die Deine beste Freundin, sei Dein treuer Kamerad, dem Du Deine Herz auszusprechen hast. Und fürchte nicht, daß ich nicht hart genug sein werde, diese Rolle, die ich jetzt freiwillig auf mich nehme, bis zum Ende durchzuführen.“

Als der Brief beendet und zur Post geschickt war, athmete Clarisse auf. Sie erwartete vollste Offenheit von seiten ihres Verlobten, und war eben so offen gegen sich selbst über den einzigen Weg, der ihr dann noch vorgezeichnet blieb. Wie weh und zerissen auch ihr Herz war, — doch war sie stark genug, keine trügerischen Hoffnungen mehr in demselben aufkommen zu lassen. Ein Gefühl der Schuld nach ihrer Heimath kam über sie. „Habe ich denn überhaupt auf diesen Gedanken, in diese Verhältnisse, unter diese so anders gebietenden Menschen gehört?“ sagte sie zu sich selbst. „Und wenn sie mit ihren gesellschaftlichen Vorurtheilen Opfer bringen können, soll ich es nicht auch imlande sein? Und liegt nicht noch ein langes Leben vor mir — und habe ich nicht mein Vaterland jenseits des Ozeans, und winkt mir nicht dort, wo mich nichts an das, was ich hier erlebe, erinnern wird, die Freiheit und das Vergessen?“

Wie oft wiederholte sie sich diese und ähnliche Trostgründe! Und doch, wie wuchs ihre Unruhe, ihre Bangigkeit, als der Tag da war, an welchem Wärens Antwort

eintreffen mußte, denn dieselbe so umgehend erfolgt war, wie sie ihn gebeten. Der Tag verstrich, kein Brief kam. Wohl brachte der nächste Morgen eine Post — aber keine der Briefen rührte von Wärens Hand her. Statt dessen befand sich ein Brief von Helene von Burg darunter — eine Einladung Clarissens und Wärens zu ihrer Hochzeit. Begeistert war ein eigenhändiges kleines Billet Helensens, in welchem diese Clarisse hat, ihren ganzen Einfluß auf Bella Rodened dahin aufzubieten, daß diese auch auf der Vermählung der Freundin erdheime. Zwei mal habe sie ihr in der dringlichsten Weise selbst geschrieben und zwei mal eine abtöndende Antwort erhalten. Dann habe sie sich selbst zu ihr begeben, doch leider weder den Grafen noch seine Tochter zu Hause getroffen. Sie erwartete bestimmt, daß Clarissens Ueberzeugungsfest erfolgreicher sein werde, als ihre Verjuche. Bella zu einem vorübergehenden Herausstraten aus ihrer Zurückgezogenheit zu bewegen.

„Auch das noch“ rief Clarisse. „Wie soll ich mich aus dieser neuen Verlegenheit retten?“
Sie war jetzt jener leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit Bella nicht bei ihr gemein. Sie wollte sie auch nicht wiedersehen. Begriff sie doch jetzt nur zu gut, wie schwer es Bella geworden sein mußte, damals ihrem Dringen um Erneuerung ihrer Freundschaft nachzugeben, nachdem sie Wärens Verlobte geworden, und sie wollte nicht ein Verhältnis fortsetzen, welches jetzt für beide gleich peinlich und schmerzhaft sein mußte. Aber kaum hatte sie noch über einen Ausweg nachgedachten bekommen, der ihr aus der neuen Verlegenheit, in die Helene Burgs Bitte sie verjucht hatte, herauszehen sollte, als der Diener mit der Meldung eintrat:

„Der Herr Baron von Wären sind soeben angekommen.“
Ein Anruf, in dem sich Ueberzeugung, Schreden, Schmerz und — es war und blieb nun doch einmal der Mann ihrer Liebe — unwillkürliche Freude mischten, tönte von Clarissens Lippen. Wie abgelenkt streifte sie die

Der Einigungscurse für die in Deutschland verbleibenden österreichischen Silbercours und verlor die Hälfte...

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Table with 2 columns: Item description (e.g., Metallbestand, Wechselbestand) and Amount.

Marktberichte.

Wagners, 10. Mai. (Kornmarkt) ... Weizen, Roggen, Gerste...

Continuation of market reports for various agricultural products and prices.

June 43.8-43.3 ... July 44.1-44.4 ... August 44.1-44.4 ... September 44.1-44.4 ... October 44.1-44.4 ... November 44.1-44.4 ... December 44.1-44.4

London, 10. Mai. (Schuldbriefe) ... Englische Weisen ... Amerikanische Weisen ...

Vienna, 10. Mai. (Baumwolle) ... Baumwollmarkt ...

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Fonds- und Aktienmärkte eröffnete und verlief im Wesentlichen in feierlicher Haltung...

Telegraphische Depeschen.

München, 10. Mai. Die Königin Isabella von Spanien ist heute Nachmittag zu fängern Anstent...

nach der Großherzog ohne Mitwirkung des Staatsministers mit der Curie sich geeinigt hätte, jeder Begründung entbehre.

London, 10. Mai. Unterhaus. Internat. Lieferkräfte für Brce erklärt, er habe den Schriftwechsel über die griechische Angelegenheit auf den Tisch des Hauses...

Petersburg, 10. Mai. Der Großfürst Alexis ist heute nach Südrussland abgereist.

Für den nächstfolgenden Teil verantwortlich Dr. Ernst Schulze in Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Table with columns for date (Wednesday 12th May) and various church services and events.

Berliner Börse v. 10. Mai.

Table of stock market data for Berlin, including various bonds and shares.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table showing gold, silver, and paper money prices.

Leipzigische Börse v. 10. Mai.

Table of stock market data for Leipzig, including various bonds and shares.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table showing gold, silver, and paper money prices.

Leipzigische Börse v. 10. Mai.

Table of stock market data for Leipzig, including various bonds and shares.

unter 42 1/2" äußerlicher Breite und 11 1/2" weitecher Länge von ...

Ausstellung.

Berlin, 8. Mai. Auch die kirchliche Kunst wird in der Jubiläums-Ausstellung zu Berlin ihre würdige ...

Gesundheitspflege.

Um den Begriff der 'Vollmilch' handelte es sich in einer ...

Reine und Verunreinigungen.

Auf Anregung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ...

Vom Reichsgericht.

Die beim Feindeslauf über die Lebergebe des zum Kauf ...

Gerichtssitzung.

Breslau, 6. Mai. Wegen Uppurischer hatte sich heute ...

handigte den Fuß. Darauf entließ er den Patienten und ...

Ein großes Aufsehen erregte in den beteiligten Kreisen die ...

Der Kriminalkommissar Weien ist im Prozeß ...

Die holländische Millionen-Erbschaftsgerichte ...

Recherchen.

Die im Laufe des letzten Winters eingewirkte ...

Paläolische Getreide- und Producten-Förderung ...

Butter 115-125, Sandperle 130-140, keine Gebrauchsgegenstände ...

Substanz, Handel und Verkehr.

Die Transatlantische Aktiengesellschaft ...

Nach dem Geschäftsbuch der Antierdam-Noten ...

Verkehrsrichtlinien.

Samburg, 10. Mai. Der 'Weltbürger-Gesellschaft' ...

Samburg, 10. Mai. Der 'Weltbürger-Amerikaner' ...

Deutsche Gewerbe.

Ueber die Witterung. 10. Mai. Unter allgemeinen ...

Apollinaris NATÜRLICH KÖHLENSAURES MINERAL-WASSER.

Apollinaris NATÜRLICH KÖHLENSAURES MINERAL-WASSER. Vor ALLEN ANDERN Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet ...

IM EINZELVERKAUF: Die ganze Flasche oder Krug, 32 Pfennige ...

Familien-Magazinen. Verlost: Fräul. Bertha Lane mit Hrn. Friedrich ...

Verlost: Fräul. Bertha Lane mit Hrn. Friedrich ...

Verlost: Fräul. Bertha Lane mit Hrn. Friedrich ...